

Landesbibliothek Oldenburg

Digitalisierung von Drucken

**Oldenburger Nachrichten. 1939-1954
76 (1942)**

151 (5.6.1942)

[urn:nbn:de:gbv:45:1-829062](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:gbv:45:1-829062)

Einzelpreis 10 Pf.

Die Nachrichten erscheinen täglich, aus den Sonntagen. Bezugspreis ein Vierteljahr 3,40, ein halbes Jahr 5,20, ein Jahr 9,60. ...

75 Jahre Oldenburger Nachrichten

Heimatzeitung für Stadt und Land seit 1866

Einzelpreis 10 Pf.

Verlag und Druck von W. G. Hart, ...

Nummer 151

Oldenburg (Oldb), Freitag, den 5. Juni 1942

76. Jahrgang

Der Führer bei Marschall Mannerheim

Das Goldene Großkreuz zum Deutschen Adlerorden zum 75. Geburtstag des Marschalls von Finnland

Gesfnt, 4. Juni.

Der Führer und oberste Weisheitshaber der Wehrmacht hatete heute, begleitet von Generalmarschall Keitel, dem Marschall von Finnland, Freiherrn Mannerheim, aus Anlaß seines 75. Geburtstages in Finnland an einem Orte hinter der Front einen Besuch ab, um dem finnischen Freiheitskämpfer die herzlichsten Glückwünsche des deutschen Volkes und der deutschen Wehrmacht zu überbringen.

Bei dieser Gelegenheit trat der Führer mit dem finnischen Staatspräsidenten Nitti zusammen. Der finnische Staatspräsident machte dem Führer mit den Mitgliedern der finnischen Regierung, dem Präsidium des finnischen Reichstages und Vertretern der finnischen Arbeiterchaft bekannt. Marschall Freiherr Mannerheim stellte dem Führer die zu seinem Geburtstage anzuwendenden höheren finnischen Offiziere vor. Als Zeichen der deutsch-finnischen Solidarität überreichte der Führer dem Marschall von Finnland das Goldene Großkreuz zum Deutschen Adlerorden. Im weiteren Verlauf des Besuchs fand zwischen dem Führer und dem finnischen Staatspräsidenten, dem Marschall von Finnland, Freiherrn Mannerheim, und Generalstabschef Keitel ein Gespräch der herzlichsten Art zwischen den beiden Völkern getragene längere Ansprache statt.

Der Verlauf des Führerbesuches

Gesfnt, 4. Juni.

Zum Besuch des Führers in Finnland erfahren wir noch folgende Einzelheiten:

Der Besuch des Führers in Finnland kam für die finnische Öffentlichkeit völlig überraschend. Nur Staatspräsident Nitti und Marschall Mannerheim waren am Vorabend von dem Besuch unterrichtet worden. Der Führer landete um 11.20 Uhr auf einem Flugplatz hinter der finnischen Front. In seiner Begleitung befanden sich Generalstabschef Keitel, Reichspräsident Dr. Dietrich, der finnische General beim Oberkommando der deutschen Wehrmacht, Generalleutnant Laube, der Chefadjutant der Wehrmacht beim Führer, Generalmajor Schmuntz, und General der Generalstabesamt. Auf dem Flugplatz wurde der Führer vom finnischen Staatspräsidenten Nitti empfangen. Ferner hatten sich auf dem Flugplatz eingefunden der deutsche Gesandte von Ullrich und der deutsche General beim Oberkommando der finnischen Wehrmacht, General der Infanterie Grünig.

Von hier begab sich der Führer im Kraftwagen zum Ort des Zusammenkommens Staatspräsident Nitti hatte bereits vorher, bevor der Besuch des Führers angekündigt war, zu einer Geburtstagsveranstaltung für Marschall Man-

nerheim eingeladen, so daß sich zahlreiche hohe Persönlichkeiten Finnlands aus Politik und Wache von der feierlichen Spitze der deutschen Wehrmacht in Finnland zur Gratulation bei Marschall Mannerheim eingefunden hatten, ohne vom Kommen des Führers Kenntnis zu haben. So war u. a. von der deutschen Wehrmacht in Finnland anwesend Generaloberst Stumpff, General der Gebirgsgruppen Dietl sowie zahlreiche andere deutsche Offiziere. An der Spitze der Begrüßung des Führers stand der finnische Generalstabschef, General der Infanterie Seurikkä. Von finnischen politischen Persönlichkeiten waren u. a. amwesend Ministerpräsident Ragnell, die Minister Tanner, Widing, Generale von Walden, Kolvisto, Anjala und Horelli. Nach Abschluß der Begrüßungen startete der Führer um 17.15 Uhr zum Rückflug. Staatspräsident Nitti und der Marschall von Finnland, Mannerheim, begleiteten den Führer zum Flugplatz. Der Führer schloß seine Ansprache mit dem Dank an den Staatspräsidenten Nitti für die ihm und den übrigen deutschen Herren erwiesene Gastfreundschaft und mit dem Wunsch, daß der Marschall von Finnland noch viele Jahre seinem Volke, aber auch der gemeinsamen Sache erhalten bleiben möge.



(Weise-Dorfmann)

Die Ansprache des Führers

In seiner Ansprache an Marschall Mannerheim brachte der Führer dem Marschall von Finnland seine herzlichsten Glückwünsche zum 75. Geburtstag und seine herzlichsten Glückwünsche zum 75. Geburtstag und seine herzlichsten Glückwünsche zum 75. Geburtstag ...

Hoffen den Frieden und ganz Europa die Rettung aus einer Gefahr bringen, die mehr als zwei Jahrzehnte wie ein Alpdrück an den östlichen Grenzen droht.

Finnland ehrt Mannerheim

Gesfnt, 4. Juni.

Finnlands großer Herrführer, Feldmarschall C. G. Mannerheim, begeht heute seinen 75. Geburtstag. Auf allen Gebäuden im ganzen Lande wehen die Fahnen mit dem blauen Kreuz auf weißem Grund. Ein besonders feierliches Gewand zeigt die kilometerlange Hauptstraße, die Gesfnt von Norden nach Süden durchschneidet und von nun an dem Namen des Feldmarschalls trägt. Der 4. Juni ist jetzt symbolisch der Flaggentag der finnischen Armee geworden. Wenn man auch wegen des Krieges und auf den besonderen Wunsch Mannerheims hin von größeren äußerlichen Feierlichkeiten absieht, so ist doch jeder Finne heute mit seinen Gedanken im Hauptquartier, wo der Feldmarschall seinen Ehrentag begeht.

Die finnische Presse wird in Wort und Bild völlig von dem Festtag des Feldmarschalls beherrscht. In Zeitungsübersichten und Lebensbeschreibungen wird der Feldmarschall als Schöpfer der finnischen Armee, als Führer von der Gefahr des Ostens, als Staatsmann und als der größte Held seines Volkes gewürdigt.

Der Dank des Marschalls

Nachdem der Führer dem Marschall von Finnland seine Glückwünsche ausgesprochen und ihm das Goldene Großkreuz zum Deutschen Adlerorden überreicht hatte, antwortete Marschall Mannerheim mit folgenden Worten: „Herr Reichsführer und Oberster Weisheitshaber der deutschen Wehrmacht! Für die äußerst lebenswichtigen Glückwünsche bitte ich, meinen überbezüglichen Dank auszudrücken zu dürfen. Diese Wünsche sind für mich und für die finnische Wehrmacht die große Ehreung, die mein Herz und meine Gedanken voll zu schätzen wissen. Ich danke ebenfalls herzlich für die hohe Ehrengabe, die mir persönlich zugebracht ist. Diese Gabe wird mir ein dauerndes Andenken sein an den heutigen harten Kampf für die höchsten Güter der geistigen und materiellen Kultur, einen Kampf, den wir an der Seite der ruhmreichen und mächtigen deutschen Wehrmacht führen dürfen.“

Die Bedeutung und der Wert der mir zuteilgewordenen Ehre wird durch Ihre Anwesenheit, Herr Reichsführer, heute hier in unseren Reihen aufs höchste herabgehoben. Daß der Oberste Weisheitshaber der deutschen Wehrmacht selbst diese Glückwünsche und Gabe überbringen wollte, macht mir und uns allen nicht nur die größte Freude, sondern es ist eine Ehre, die von uns tief empfunden wird. Besonders hoch schätze ich, daß Sie, Herr Reichsführer, die Wehrmacht landen, diese Ehre auszusprechen gerade in diesen Tagen, wo die wichtigsten und glanzvollsten Schlüsse deutscher Führung, deutscher Mannerherzen und deutscher Waffen uns die Hoffnung einer weittragenden Entscheidung näher bringen.

So will ich den Ausdruck meiner ehrerbietigen Dankbarkeit mit dem Wunsch abschließen, es möge im Laufe dieses Jahres den höchsten Waffen der gerechten Sache verdient sein, den Führer der hochentwickeltesten Völker unerschütterlich zu machen. Mögen die Waffenbrüderlich vereinten Kämpfer ihren

Zum Marschall von Finnland ernannt

Gesfnt, 5. Juni.

Feldmarschall C. G. Mannerheim, der am Donnerstag seinen 75. Geburtstag feierte, wurde zum Marschall von Finnland ernannt. Der Geburtstag des Marschalls ist zum Tag der Frage der belidenhaften finnischen Wehrmacht bestimmt worden.

Auch der Duce gratulierte.

Rom, 5. Juni.

Der Duce hat Marschall Mannerheim aus Anlaß seines 75. Geburtstages ein Telegramm übermittelt, in dem er dem General die aufrichtigsten Glückwünsche der Regierung und der Wehrmacht des faschistischen Italien ausdrückt.

Wieder acht Briten am Kanal abgeschossen

Berlin, 5. Juni.

Wie das Oberkommando der Wehrmacht mitteilt, wurde am Donnerstag ein starker Verband britischer Jäger, der in großer Höhe in der Nähe von Cherbourg einzufiegen versuchte, durch die deutsche Luftabwehr in acht Briten auf See abgetrieben. Acht britische Flugzeuge wurden abgeschossen.

Japanischer Luftangriff auf Dutsch Harbour

Berlin, 4. Juni.

Nach Meldungen aus nordamerikanischer und britischer Quelle haben japanische Bombenflugzeuge am Mittwoch um etwa 6 Uhr Ortszeit Dutsch Harbour in Alaska angegriffen. Der Angriff dauerte etwa 15 Minuten. Über die angerichteten Schäden wird lediglich von Reuters angegeben, daß Lagerhäuser in Brand gesetzt wurden. — Nach einer neueren Meldung haben sechs Stunden nach dem ersten Angriff japanische Bombenflugzeuge erneut Dutsch Harbour bombardiert.

Dutsch Harbour ist einer der wichtigsten nordamerikanischen Flottenstützpunkte auf der Westküste. Der amerikanische Nachrichtendienst bezeichnet Dutsch Harbour als „den Schlüssel zum Verteidigungssystem Alaskas“. — Die Meuten fliegen auch über die kürzeste Handelsroute zwischen Nordamerika und Japan.

In Sidafrika ist die Lage nach wie vor sehr gespannt. Die Unzufriedenheit der Bevölkerung mit der Regierungsmacht hat sich wieder in verschiedenen Sabotageakten geäußert. In Pretoria kamen zur gleichen Zeit mehrere Brandstiftungen größeren Umfangs vor. Ähnlich sind anderen Städten Sidafrikas werden Brandstiftungen und Dynamitattentate gemeldet.

Selbst für einen Briten zu scharfer Lobat

„Daily-Mail“-Berichterstatter nennt den Moskauer Nachrichtendienst verlogen und einseitig

Stockholm, 4. Juni. Der bisherige Korrespondent der „Daily Mail“ in der Sowjetunion, Reginald Karson, schreibt in einem langen Sonderartikel in der „Daily Mail“ vom 3. Juni:

„Überall, wohin er in England kommt, warnen ihn die Leute, nur ja nichts gegen die Sowjets zu sagen, da die britische Öffentlichkeit das nicht vertragen kann. Gegen diese Verurteilung der Sowjetunion in England müßte er so laut wie möglich protestieren. Nicht nur er, sondern auch alle übrigen ausländischen Berichterstatter hätten sich im vergangenen Winter in der UdSSR vor sich selbst geschämt, wenn sie ihre eigenen an die Verlage gelangten Berichte nachträglich zurückzögen.“

Niemand von ihnen habe offen und ehrlich über die Sowjetunion, so wie er sie sah, schreiben dürfen. Sämtliche Berichte seien „höflich einseitig, stets voll Lobhudelei und niemals kritisch“ gewesen.

„Was die diplomatischen Vertreter der Verbündeten der Sowjetunion angeht, so seien auch sie ebensoviele wie die Berichterstatter der West über das tatsächliche Kriegsgeschehen im Osten unterrichtet. Die Sowjetregierung habe mit Hilfe des bekannten Moskauer Blattes „für die nötige Ablenkung der Diplomaten“ während des Winters in Rußland gefordert. Er, Karson, und seine Kollegen hätten die Nachrichten der Feinde benutzen müssen, wenn sie sich ein Bild von der Schlacht an der Front machen wollten.“

Der Bericht des „Daily-Mail“-Korrespondenten enthält sehr offenherzig die verlogene Nachrichtenpolitik unserer Gegner. Eindeutig

Laß-Berichte seien ihnen überhaupt erst Ende Februar zugänglich gemacht worden. Nachdem sie es ihnen nur erlaubt gewesen, die amtlichen militärischen Berichte weiterzugeben.

Zu keinem Zeitpunkt sei es einem nichtsozialistischen Zeitungskorrespondenten oder einem Heeresleistung erlaubnis worden, die eigentliche Schlachtrichtung zu befrachten. Wie recht er mit dieser Darstellung habe, so führt Karson fort, ergehe sich daraus, daß man in der UdSSR zuhelfender Stelle seine Auffassung völlig teile, wie kürzlich eingetroffenen Berichte aus Washington deutlich machen.

„Was die diplomatischen Vertreter der Verbündeten der Sowjetunion angeht, so seien auch sie ebensoviele wie die Berichterstatter der West über das tatsächliche Kriegsgeschehen im Osten unterrichtet. Die Sowjetregierung habe mit Hilfe des bekannten Moskauer Blattes „für die nötige Ablenkung der Diplomaten“ während des Winters in Rußland gefordert. Er, Karson, und seine Kollegen hätten die Nachrichten der Feinde benutzen müssen, wenn sie sich ein Bild von der Schlacht an der Front machen wollten.“

„Was die diplomatischen Vertreter der Verbündeten der Sowjetunion angeht, so seien auch sie ebensoviele wie die Berichterstatter der West über das tatsächliche Kriegsgeschehen im Osten unterrichtet. Die Sowjetregierung habe mit Hilfe des bekannten Moskauer Blattes „für die nötige Ablenkung der Diplomaten“ während des Winters in Rußland gefordert. Er, Karson, und seine Kollegen hätten die Nachrichten der Feinde benutzen müssen, wenn sie sich ein Bild von der Schlacht an der Front machen wollten.“

und Kar sagt er, wie die Fügenberichte der englischen und nordamerikanischen Mütter über die Winterkämpfe im Osten zustande gekommen sind.

Wir erinnern uns in diesem Zusammenhang der Mitteilung der Schweizer Zeitung „Courrier de Geneve“, die Ende April ihren Lesern mitteilte, daß sie in Zukunft davon absieht werde, Meldungen der britischen Nachrichtenagentur Exchange Telegraph zu veröffentlichen. Man brauche so früh als möglich die Berichte nachzulesen, die Exchange über den Winterfeldzug in der Sowjetunion gegeben hat, um auf den Gedanken zu kommen, daß die Korrespondenten dieser Agentur der Sowjetunion im Geiste um hunderte von Kilometern botansgerückt sind. Das Schweizerische Blatt führte dann eine Reihe von eindrucksvollen Beispielen an, die man inzwischen durch viele neue Beweise ergänzen könne.

Siehe Kerfisch und Charlow! In der Sowjetunion mußte man eben lügen und wird auch weiter lügen müssen in England und in den USA nicht minder. Zurückhoht liegt die deutsche Berichterstattung über diesen Vagenkampf. Das beweisen tagtäglich die Daily-Berichte, das bestätigen erst kürzlich wieder die Berichterstatter der ausländischen Presse, die die Schlachtfelder von Kerfisch und Charlow besuchen konnten.

Flugzeugverluste 381:51

Stoße Englands Bilanz vom 21. Mai bis 2. Juni
Aus dem Führerhauptquartier, 4. Juni.
Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt:
An der Ostfront keine größeren Kampfhandlungen.

In Nordafrika verlor der Gegner bei Briliana Gefangen 22 Panzer, sieben Geschütze sowie eine Anzahl von Gefangenen. Resten der deutschen und italienischen Luftwaffe bombardieren Bahnanlagen und Truppenlager im Raum von Capuzzo.
Ein mit Schwaden Kräften an der Kanalflüße durchgeführter britischer Landungsversuch wurde durch die deutsche Küstenverteidigung abgewiesen. Einige Gefangene und Waffen blieben in unserer Hand.

Bei Luftkämpfen im Kanalgebiet verlor der Gegner gestern 24 Flugzeuge.

Stärkere Kampflieferkräfte bombardierten in der Nacht zum 4. Juni den britischen Seestützpunkt Poole an der englischen Südküste.

Britische Flugzeuge belegen in der letzten Nacht das Gebiet um Bremen und die Stadt selbst vorwiegend mit Brandbomben. Nachtjäger und Flakartillerie schossen zehn der angreifenden Bomber ab.

In der Zeit vom 21. Mai bis 2. Juni verlor die britische Luftwaffe 318 Flugzeuge, von denen 41 durch Einheiten der Wehrmacht abgefliegen wurden. Während der gleichen Zeit gingen im Kampf gegen Großbritannien 51 eigene Flugzeuge verloren.

Das Jagdgeschwader 52 meldete am 1. Juni seinen 2000. Aufstieg.

Hauptmann W. A. Eberger errang am 2. Juni seinen 80., Oberleutnant M. A. Jelle am 3. Juni in Nordafrika seinen 70. bis 75. Aufstieg.

H-Obergruppenführer Hendrich gestorben

Prag, 4. Juni.
Der Stellvertreter Reichsprotektor in Böhmen und Mähren und Chef der Sicherheitspolizei und des SD, H-Obergruppenführer und General der Polizei Reinhard Hendrich, ist am Donnerstagmorgen nach dem Folgen des auf ihn verübten Mordanschlags verstorben.

Bei dem Attentat am 27. Mai hatte H-Obergruppenführer Hendrich durch ein Sprengstück schwere Verletzungen des Brust- und Bauchraumes links neben der Wirbelsäule erlitten, die aber zunächst noch keine unmittelbare Lebensgefahr mit sich brachten. Nach anfänglich normal erscheinendem Krankheitsverlauf trat dann am sieben Tage durch eine Infektion eine plötzliche Verschlechterung ein. Am Donnerstagmorgen zum Ableben des H-Obergruppenführers führte.

Reinhard Hendrich

Am 27. Mai wurde aus Prag gemeldet, daß auf den Stellvertreter Reichsprotektor in Böhmen und Mähren, H-Obergruppenführer Hendrich, von unbekanntem Täter ein Attentat verübt worden ist. Dessen Attentat ist Reinhard Hendrich jetzt erlegen. Der Tod dieses Mannes, der für die innere Sicherheit des Reiches Großes geleistet hat und dem Führer Aufgaben erhalten hatte, die den Einsatz seiner ganzen Person erforderten, ist ein schwerer Verlust im Kampf für die Größe des Reiches ist Hendrich gefallen.

Reinhard Hendrich wurde am 7. März 1904 in Halle (Saale) geboren. Nach bestandenen Abiturprüfungen trat Hendrich Ostern 1922 als Seemannsmaat in die Reichsmarine ein. Nachdem er sich als Kadettenoffizier in der Admiralgewalt der Marineformation der Ostsee betätigt hatte, schied Hendrich als Oberleutnant zur See im Jahre 1931 aus dem Dienst in der Reichsmarine aus. Hendrich trat darauf in die SA ein und wurde in den Stab

Minenuchboote gegen Spitzire

Sapferer Abwehrambi gegen britische Jäger und Zerkörere

Von Kriegsberichter Joachim Hans Eichen (PK)

Vier deutsche Minenuchboote erfüllen eine Sonderaufgabe im Kanal. Sie fahren in dem Gebiet, wo täglich Luftgefechte stattfinden. Die Aufgabe zwingt zum Fahren am Tag, selbst wenn nicht die Briten in den Kanälen erwarteten müß. Der Tonnd kann ja unsere Boote von drüben her mit dem Fernglas ausmachen. Es dauert dann auch nicht lange, da sieht man einige Gruppen Jäger in der Luft: sind es Kameraden oder sind es Feinde?

Schnell ist die Lage klar: Das sind Engländer! Ganz tief fliegt ein Verband von Spitziren, begleitet von zwei motorisierten „Beaufighter“-Zerkörern, an ein weißes Feuer von den Briten und aus den Flugzeugen kreuzt sich. Da haut ein vorzüglich liegender Schutz mitten in den Luft hinein. Einer Zerkörer, der an der Spitze fliegt, hat's erwischt! Er fängt gleich an zu qualmen, dreht weg, verduht noch zu entkommen, jetzt dabei dem vordersten Minenuchboot schräg den Bauch und bekommt abholte Zerkörer hinein. Leber dem Flügel weg stürzt er ins Meer.

Aber die Jäger — man kann sie nicht zählen, so viel sind's — fliegen ihren Angriff über die Boote hinweg. Keine Sekunde zu lang wurde das deutsche Abwehrambi durch die Vernichtung des Zerkörers abgebrochen, sofort reißt der Zweizeitmeter-Schiffe, der dem „Beaufighter“ den Weg aus, seine Waffe herum und ab! Schon wieder höllisches Dauerfeuer auf einen Spitzirejäger, der für herantrotzt. Sein Feuer liegt sehr — hinein mit selbst die tödliche Aufgabe. Ein Kamerad springt zu und reißt den Schützen von dem Gewehr weg. Ein anderer greift zu und schießt weiter. Die englischen Jäger teilen sich sofort nach dem Ueberfliegen in Gruppen und fliegen erneut an.

Die Jäger sind deutsche Jäger auf eine Gruppe Spitzire — aus der Sonne greift jetzt eine Notte an, herum das Geschütz! Da kommen vier Maschinen schräg von vorn — wieder ganz tief — hinein mit Feuerwert, soviel es geht! und jetzt müssen mehrere aus ganz verschiedenen Richtungen ankommende Gegner gleichzeitig in Schach gehalten werden. Da drehen einige Jäger ab, — dort fliegt eine Gruppe durch, — hier wird eine Notte zersprengt, es ist ein toller Zirkus.

des Reichsführers K nach München berufen, wo er am 29. Juli 1932 zum Reichsführer K zum Chef des Sicherheitsdienstes SA (SD) ernannt wurde.

Nach der Nationalsozialistischen Revolution leitete Hendrich die bayerische Politische Polizei und gleichzeitig ab April 1934 das Preussische Geheime Staatspolizeiamt in Berlin. Er wurde dann im Jahre 1936 zum Chef der Sicherheitspolizei und des SD ernannt. H-Obergruppenführer Hendrich, der ferner Mitglied des Reichstages und Mitglied des Reichsausschusses war, hat auch als Soldat in diesem Kriege gegen England und die Volkseigenen eingekauft. Er wurde als Jagdflieger zunächst in Norwegen, dann in Holland und Sowjetrußland eingesetzt und erhielt das Eiserne Kreuz I. und II. Klasse und die Bronzernen und Silbernen Frontflugelpanzen.

Sieben Frachter für Benningrad berient

Aufangriffe auf den Schiffsverkehr auf dem Ladogasee

Berlin, 4. Juni.
Wie das Oberkommando der Wehrmacht mitteilt, griffen letzte deutsche Kampfflugzeuge im Laufe des Mittwochs wiederholt den Schiffsverkehr auf dem Ladogasee mit nachhaltiger

Die Boote bekommen trotz ihrer vorzüglichen Abwehrambi eine ganze Reihe Treffer. Auf der Brücke sinkt ein Soldat getroffen zu Boden, ein Mann bricht am Gesicht zusammen. Jenseits viele Verwundete ab! Es, Wandler merkt erst am Abend, daß ihm über Seiten, Hand oder Stiefel läuft, daß er verletzt ist.

Im Morgenlicht ist ein Zweizeitmeterkreuzer eingeschlagen und zerhackt. Der Stabsoberleutnant wird von vielen Spitziren getroffen. Er denkt bisammell: Du darfst nicht ausfallen, reißt sich zusammen, gibt noch die Kurse an, damit das Boot in dem schwierigen Wasser richtig zur Kurse kommt, schreibt flüchtig mit Bleistift ein paar Kriegslagebeobachtungen auf ein Blatt und hintz über dem sterblich zusammen.

Da kommt ein ganzer Verband von Spitziren von vorn, — eine 10,5-cm-Granate hinein! Sie zerhackt mitten in dem Verein, die Spitzire drehen wirklich ab! Sie fliegen an Nachbordseite vorbei, noch einmal eine „10,5“ hinein! Da hat's doch wieder einen Vogel erwischt! Er fällt, schlägt sich ins Wasser und zerhackt dabei... Immer noch oben Geschütz vor deutschen Jägern mit dem Feind. Da fährt eine Maschine in den Bach, die Sonne beleuchtet deutlich die Kolonne, jetzt kommt ein Jäger immerfort trübend von hoch oben, — es ist auch ein Engländer!

Im der Angriff zu Ende? Auf den Booten wird schon an vier Stellen gealarmt, ob die Schützen vorüberziehen. Wenn man auch ein Wort der Minenuchboote Treffer erhielt, wenn auch einige Ausfälle zu beklagen sind, — die Durchführung der Aufgabe zwang zu diesem Einsatz, bei dem die Dummies ja auch ziemlich viel Federn ziehen mußten.

Die Männer blieben sich ausgezehrt. Oft mußte der Mann ganz allein entscheiden, ob er jetzt noch am Geschütz stehen sollte, oder ob er nun zum Ledichern auf seine Station ging. Dennoch kommt alles klar. Weil Maschinen-telegraph, Telefon und Sprachrohr ausgefallen sind, meldet ein Läufer dem Kommandanten: „Wassereintritt geschloßt — Maschine wieder klar für Weilen!“ Bis zum Morgen geht alles gut, Selbst zahlreiche britische Jäger hinterher die deutsche Minenuchboote nicht an der Erfüllung der gestellten Sicherungsaufgabe.

Wirfung an. Die Bomben der deutschen Kampfflugzeuge trafen zahlreiche am Ufer festgemachte Frachtdähre der Volkseigenen. Mehrere der beladenen Frachter gerieten in Brand und verbrannten. In überaus heftigen Angriffen setzten dann die deutschen Kampfflugzeuge mit Bomben und Bordwaffen ihre erfolgreichen Angriffe gegen die schon aus dem Hafen ausgefahrenen Frachtdähre fort. Ingesamt wurden sieben dieser für die Versorgung Benningrads bestimmten Frachter verent.

Sowjetische Niederlage in Werbeidichan

Eigene Drahtmeldung

ro Moskau, 4. Juni.
Die stürkliche Presse veröffentlicht Berichte aus Erzerum, daß in der von den Sowjets annektierten iranischen Provinz Werbeidichan zwischen den aufständischen Stämmen und den bolschewistischen Truppen schwere Kämpfe im Gange seien; die Sowjets hätten dabei schwere Verluste erlitten und seien zum Rückzug gezwungen worden.

Reichsmarschall Göring übermittelte Generalfeldmarschall Mannerheim anlässlich seines 75. Geburtstages telegraphisch die herzlichsten Glückwünsche.

Was können wir für die Front tun?

Ein Soldat gibt die Antwort

Wenn mittags der Esentträger die Feldpost zu den Kameraden der einamen Feldwache mitbringt, wird es immer ganz still in der ärmlichen Kantine. Jeder nimmt seine Briefe, drückt sich in eine Ecke und beginnt zu lesen. So ist das jeden Tag. Weilt am Abend, so zwischen den einzelnen Wachen, noch etwas Zeit, dann erzählen sich die Männer, was ihnen die Feldpost an Neuigkeiten brachte.

Als sie abends um den Tisch herumstehen und das heimliche Kerzenlicht ihre Gesichter hellt, nimmt der Unteroffizier, ein alter Weltkriegssoldat, von dem auch zwei Söhne hier im Frontkämpfen, einen Brief seiner Frau zur Hand und liest den Kameraden daraus vor. Das, eigentlich nur eine Frage, die seine Frau stellt: „Was können wir hier zu Hause für Euch tun? Brauchen Tun? Ihr feht Tag für Tag im schwerem Einsatz für uns. Ihr wollen Euch gern Freude machen und Euch den Dienst erleichtern...“

Die Kameraden senken die Köpfe, und jeder hat so seine Gedanken. „Was können die Frauen schon für uns tun?“ Der Obergefreite tun einen flehen Zug aus seiner kurzen Zigarette, er hat nachdenklich und ein wenig sädend zu sprechen beginnt: „Schon mal — hm —, vielleicht kann ich das ein wenig ausbilden, wie ich es gern möchte. Aber ihr versteht mich schon. Wir verlangen nicht, daß sie zu Hause die gleichen Härten wie wir tragen müssen, nein, ganz im Gegenteil. Vor dem Kriege waren uns die vielen kleinen Annehmlichkeiten des Lebens selbstverständlich, mal hat sie gar nicht mehr zu reden gehabt. Stimmt's?“ Die Kameraden nicken mit dem Köpfe und der Obergefreite spricht weiter: „Hier, in dem so genannten Paradies, haben wir alle erst unter Deutschland aus ganzem Herzen lieben gelernt. Wir haben hier Glück, unvorstellbares Glück und lieber Not. Wenn es wie eine Bestimmung über uns kam und wir an unsere schöne Heimat zurückdenken, dann wissen wir alle: Wir kommen aus einer ganz anderen Welt!“

Was sie zu Hause für uns tun können? Sie sollen uns die Heimat erhalten, die wir so lieben gelernt haben. Erhalten in ihrer ganzen Schönheit, ihrem lebendigen Schaffen und ihrem glücklichen Leben. Wir wollen unsere Familie, unser Dorf, unsere Stadt so wiederfinden, wie wir sie verlassen haben! Der Obergefreite macht eine kleine Pause. „Die zu Hause werden genau so ihre Pflicht tun wie wir, davor haben wir keine Wange, — ja, gerade dieses Bewußtsein ist es, was uns so viel Härte leichter tragen läßt!“

Kriegsberichter Erhard Köhler (FK)

Weitere Steigerung des Sammlerergebnisses bei der Zweiten Hausammlung

Berlin, 4. Juni.
Auch die am 17. Mai durchgeführte zweite Hausammlung des Kriegsbilderverkes für die Deutsche Rote Kreuz hat gezeigt, daß sich die Seimat ihrer Pflicht der Front gegenüber bewußt ist. Die Sammlung hatte ein vorläufiges Ergebnis von 43.472.813,45 RM. Das Ergebnis der gleichen Sammlung des Vorjahres betrug 34.081.827,05 RM, so daß eine Zunahme von 9.390.986,40 RM, das sind 27,5 v. H., zu verzeichnen ist.

Wie diesem Ergebnis hat sich die Seimat erneut zur nationalsozialistischen Volksgemeinschaft bekant und ihr unerschütterliches Vertrauen zum Führer bekundet.

Sauschändler mit Zuchthaus bestraft

Dresden, 4. Juni.

Der Händler Willi Pfeißel aus Dresden stand vor dem dortigen Sondergericht als Angeklagter, weil er sich einem Landwirt als Viehhändler gegen den deshalb ebenfalls ein Strafverfahren anhängig ist, gegen Abgabe von Zigaretten und Tabak, Scheuerrichter und Stimpfe, die er sich noch vor Zutrittstreten der Bezugseinsicht zusammengekauft hatte, markten Reich und Butter, insgesamt etwa vier Zentner, im Zuchthaus beschaffte. Zeit zu verurteilen er diese Lebensmittel in einem Hausbau, teils verkaufte er sie im Scheinhandeln weiter. — Der Angeklagte wurde zu einer Zuchthausstrafe von zwei Jahren und zu zwei Jahren Ehrverlust verurteilt.

Sen Hoff liegt durch

Im Rahmen des Dreiländer-Vortreffens in Nom traf unser Europameister ten Hoff an den Pomran Stolofen, den er in der dritten Runde durch technischen KO entscheidend schlug.

Odenburgs Studentenmannschaft überlegen

Fußball: Staatschule Odenburg gegen Staatschule Bremen 7:1

Am 3. d. M. wurde das bereits angegründete Fußballspiel der Odenburger Mannschaften ausgetragen. Eine 300 Zuschauer besetzten die Tribüne des Platzes. Die Bremer Mannschaft war mit ihren besten Kräften erschienen, denen sich folgende Odenburger Spieler entgegenstellten: Schwaninger, Gollitz, Werner, Schneider, Hörsing, Meiner, Schmitz, Gollitz, Dinninghoff, Dole, Neumann, Schiedler mit Schneider, Odenburg.

Die Odenburger gelangten das Spiel von Anfang an überlegen. Bereits in den ersten Minuten fiel das erste Tor durch Neumann. Nach vor der Halbzeit fiel ein weiteres Tor durch Schmitz und Neumann. Vier auch das Seiten mit 3:0 gewirtschaftet wurden. Aber auch der Schlusszeit besetzten die Odenburger sehr überlegen. Die Bremer konnten ihnen nichts entgegen setzen. In sehr kurzen Abständen wurden die folgenden Tore durch Neumann (2), Schmitz und Gollitz erzielt. Die Bremer erzielten noch kurz vor dem Schluss durch ihren Mittelstürmer das Ehrentor, so daß das Spiel mit 7:1 für Odenburg endete.

KNUD OVIING

Das Wunderkind

Eine Humoreske

Der vielen Wunderfinder eines, die hierzu-land nach dem Urteil der Eltern überall geboren werden, war aus Napoleon — Napoleon Bagelund. Schon als Säugling war er ein Kind, das sich herbei, indem er bei einer Babstschondestützungs den ersten Preis unter 311 Mitbewerbern davontrug. Das Wunder also, wenn auch die unteren Zentner Zentner Alara, Sulda und Verta plöglich ihr Muttergefühl entdeckten und sich des Kindes annehmen, als sei es ihr eigen. Und kaum, daß der Junge gefaßt worden war, begann unter ihnen der Streit um seine Zukunft.

„Welch teurenvolle Augen der Kleine hat!“ seufzte Tante Alara. „Ich will für seine Erziehung sorgen. Napoleon soll ein Mann des Geistes, er soll Wirtler werden!“

„Nein“, widersprach Tante Sulda ob der lebhaften Grimassen, die der Junge schnitt. „Nein, Napoleon soll Schauspieler werden.“

Die praktische begabte Tante Verta aber lachte heimlich über die idealistischen Abstraktionen der beiden und war fast entschlossen, aus dem kleinen Kerl einen tüchtigen Advokaten zu machen, um ihm den Weg zu einem Napoleon der Diplomaten zu ebnen.

„Papa Bagelund, ein tücher Mann, fleh die lieben Tanten beschließen. Und er erwartete viel von seinem Erbgänge und heute keine eigenen Pläne. Jähre begannen, Napoleon rouds heran und entwickelte sich zu einem Nader, wie es echte Jungen nun einmal sind. Das Schicksal des Wirtlers als Bekannte zu Hause und bestand zuletzt zu seinem eigenen Ernteanen auch das Abitur. Und nachdem er daraufhin eine Woche lang erntmalig öffentlich Zigaretten hatte rauchen, die ersten Wunderkinder und im Übermaß das schwer ererbte Wissen wieder vergessen dürfen, rief ihn Papa Bagelund zu sich, um mit ihm die Zukunft zu beschreiben.“

Die lieben Tanten waren diesmal nicht zugegen. Abre Lebensuhr war längst abgelaufen, aber sie hatten dem Wunderkind drei mit Siegen gekannte Briefumschläge hinterlassen. Jeder von ihnen enthielt eine andere Bescheidigung. Alles, was Napoleon zu tun hatte, um in den Welt des Geistes und des schriftlich niedergelegten Segens der Tanten zu kommen, war, sich als Wirtler, Advokat und Schauspieler auszuweisen.

Kleine Geschichten

Sie entschuldigt sich
Eine Schauspielerin macht einen Spaziergang mit ihrem Kinde im Nacht- und Regenwetter. Kolligin, ihre schlaueste Nivalin, die im Grunde eines neuen Weges schon vorerret. Der Hund, der die Dame auch immer kennt, deutet in seiner freundlichen Art als Bekannte zu begrüßen und an der Zeitgärtnerin emporzuppringen. Worauf die erste Schauspielerin sich lächelnd entschuldigt: „Seien Sie nicht böse, wenn Triffi sie belästigt, aber er ist immer so wild auf Kinnchen!“

Wie kann das stimmen?
„Diese Raie vier ist über zwietausend Jahre alt.“ Das machen Sie einem anderen weiß. Wir haben doch erst 1942.

Freundinnen
„Rein, alles was recht ist, aber Paula habe ich noch nie etwas Nachrichten gehört.“
„Weißt du? Hat sie denn gar keine Freundinnen?“

Bekannter Name

„Ich bringe nur Arbeiten von Verfassern, die bekannte Namen haben“, sagte der Schriftsteller. Das trifft sich ja großartig“, erwiderte der Schriftsteller, „ich heiße Müller.“

Der kleine Kaufmann

Mit Vornamen hieß er Adolf. Fast Klang es wie Hobn, denn er besaß gerade das Militärmusik. Am frühen Abend das wieder seiner Mutter. In überaus heftigen Angriffen setzten dann die deutschen Kampfflugzeuge mit Bomben und Bordwaffen ihre erfolgreichen Angriffe gegen die schon aus dem Hafen ausgefahrenen Frachtdähre fort. Ingesamt wurden sieben dieser für die Versorgung Benningrads bestimmten Frachter verent.

Das Regiment hatte einen fürstlichen Chef bekommen. Der hohe Herr an sich hab ein, um das Schifferloos kennenzulernen. Um dieses großen Empfang, Hobeit ließ sich die Herren der Reihe nach vorstellen und die Herren leben. Einmalig die höchsten und feinsten Fragen. Der Kommandeur machte die Bemerkung:

„Gefallen Hobeit, Kaufmann Binsler!“
„Gefallen Ihnen die Herren gewöhnlich nicht wahr?“
„Nein, geflohen, Hobeit, kein geflohen!“

